



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutschland, mein Vaterland

Schmid, Karl Friedrich

Stuttgart, 1928

Aus den Friedhöfen der Eisenzeit (Hallstädter Periode)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](#)

baren Instrumente praktisch völlig unbekannt. Einige große Schatzfunde, wie der von Spandau und der von Rossenthin in Pommern stammen aus dem Moore, das die Eigenschaften hat, seine Beute unversehrt jahrtausendelang zu erhalten. Die „Moorleichen“ mit den wohlerhaltenen Kleidern, Schuhen, Haaren, Schmuckstücken sind grausige, aber wissenschaftlich wertvolle Zeugen verschollener Zeitalter und ihrer Sitten.

Das deutsche Pompeji

Eine der interessantesten Ausgrabungen unserer Tage ist die bei Buch unweit Berlin. Eine ganze Stadt aus der jüngeren Bronzezeit ist dort nach 3000jährigem Schlaf wieder aufgedeckt worden.

Etwa hundert Grundrisse lassen genau die Anlage und Lage der Wohnbauten erkennen. Es sind viereckige, willkürlich und dicht beieinanderstehende, 2 m hohe, schilfgedeckte Häuser mit Fachwerkwänden, wie wir sie heute noch ähnlich im Niedersächsischen finden. Ein laubenartiger Vorbau führte aus dem umzäunten Garten in den Hauptraum, ein Schuppen war angebaut. Hausrat, Geschirr, Milchgefäß, Spinn- und Webvorrichtungen, Fischereigeräte waren ganz ähnlich denen, die wir heute noch in abgelegenen Gegenden wie im Spreewald, in der Lüneburger Heide, im Bayrischen Walde finden. Der Pflug glich einem riesigen Steinbeil. Behauene Feldsteine dienten als Stühle, kleine Tonfiguren und Klappern als Kinderspielzeug. Salznäpfchen, ein zersprungener zierlicher Topf mit halbverkohlten Eicheln, Reste von Feld- und Gartenfrüchten geben ein Bild vom Küchenhaushalt jener Zeit und vervollständigen die märchenartigen und doch so wahren Erzählungen aus einer Stadt unserer Vorfahren vor 3000 Jahren.

Aus den Friedhöfen der Eisenzeit (Hallstädtter Periode)

Von der goldglänzenden Bronze ging man um die Wende des 1. Jahrtausends vor Christus, teilweise schon früher, zu dem praktischeren Eisen über; davon wird die Zeit von etwa 800 bis Christi Geburt die Eisenzeit genannt. Noch häufiger ist für die erste Hälfte dieser Periode, also etwa bis 500, die Bezeichnung Hallstattperiode nach dem Ort Hallstatt im Salzkammergut, wo man seit 1846 über 2000 Gräber mit vielen Tausenden von Gegenständen aus Eisen, aber auch aus Bronze, Gold, Glas, Bernstein, Ton bloßlegte. Wundervolle, bis heute nicht zu übertreffende Urnen und Gefäße aus Ton und Bronze wurden dabei gefunden, deren symbolische Verzierungen (Sonnenrad, Hakenkreuz u. a.) auf den auch in der Bronzezeit herrschenden Sonnenkult hinweisen. Die jüngere Eisenzeit von etwa 500 bis Christus, auch Latène-Zeit genannt nach dem Hauptfundort im Neuenburger See, ist eine reine Eisenzeit und bringt den ganzen Lärm und die ganze Unruhe dieses kriegerischen Metalls in den Frieden der vorhergehenden Perioden.

Keltische und germanische Vermächtnisse

Die hochentwickelten Kelten sind das erste große Eisenvolk. Von hoher Kultur, aber kriegerisch und unruhig, bedrängten sie die Völker ganz Europas, zogen über die Alpen, eroberten unter Führung des Brennus mit den eisernen Langschwertern ganz Italien und das gewaltige Rom, drangen nach Illyrien und Ungarn, nach Griechenland und Mazedonien, nach Frankreich und Spanien vor. Durch ihre ungeheuren Brandschatzungen sammelten sie riesige Schätze, nahmen die Kultur der Unterworfenen an oder drängten die ihrige auf, führten als erstes Volk nördlich der Alpen die Münzprägung ein, verwendeten die Drehscheibe in der Töpferei. Ihre Priester waren die Druiden, ihre Sänger die Barden. Mit zahlreichen riesigen Burgen, die nicht selten eine Länge von $1\frac{1}{2}$ km, eine Breite von 1 km hatten, auf steilwandigen flachen Bergen angelegt und mit dicken Mauern befestigt waren, schützten sie ihr Land. Die Burgen bei Röderstadt am nordwestlichen Abhang des Odenwalds, Rittershausen (nördlich von Dillenburg), der Michelberg bei Kipfenberg (nördlich von Ingolstadt), die Steinsburg bei Römhild unweit Meiningen, die in der Anlage noch gut erkennbar sind, gelten als typisch für diese Befestigungsarten. Die Steinsburg hat übrigens das Meininger und Berliner Museum mit gar manchen Pflugscharen, Sicheln, Meißeln und anderem Gerät aus der La-Tène-Zeit bereichert.

Die 50 Grabhügel von Matzenhausen in der Oberpfalz, das „Fürstengrab“ von Klein-Alspach bei Ludwigsburg am Neckar, der merkwürdige Denkstein von St. Goar, der sich jetzt im Bonner Museum befindet, der Goldfund von Betersfelde bei Guben, die 500 Urnen von Börnicke westlich von Berlin, sind Marksteine unserer Kenntnis jener Zeit. Manche Schalen und Schmuckstücke weisen griechische Muster auf, besonders eine skythische Tierornamentik, die der Altertumsforschung große Rätsel aufgab, nach neuesten Feststellungen aber aus Kaukasien stammt. Die Grabungen bei Tangermünde im Jahre 1927/28 haben eine ganze Dorfanlage aus den letzten vorchristlichen Jahrhunderten mit wertvollem Kulturmateriel enthüllt.

Das zweite große Eisenvolk, dessen Spuren um diese Zeit auf deutschem Boden zu finden sind und überall die keltischen verdrängen, sind die Germanen. Von ihnen wurde unsere Heimat damals besiedelt und blieb es trotz aller romanischen, slawischen und mongolischen Einfälle oder zeitweisen Besetzungen bis heute. Es war ein äußerst hochbegabtes, kriegstüchtiges, fittenreines Volk, das sich durch große Einfachheit und Schlichtheit in allen Dingen auszeichnete. Es kannte keine Götterbilder, keine Tempel. In heiligen Hainen brachte es den gefürchteten Gottheiten Tier- und Menschenopfer. Seine Leichen verbrannte es und bettete die rohen Aschenurnen ohne viel Beigaben in die Erde, im Gegensatz zum reichen Bestattungsgebrauch der wohlhabenden Kelten.

Unser Wissen vom Germanien der damaligen Zeit stammt hauptsächlich aus dem Büchlein des römischen Geschichtschreibers Tacitus „De Germania“, einer Ehrenurkunde unseres Volkes, die eigentlich jeder Deutsche, der etwas Stammesgefühl im Blute hat, gelesen haben muß.